

El. L. Huber v. 15.6.88 keine Reaktion!

Ludwigsburg – Montbéliard / Ennigerloh – Lessay

Die älteste und die jüngste deutsch-französische Partnerschaft

Es weht ein kräftiger „Verständigungswind“

Über ein Viertel Jahrhundert ist die offizielle Partnerschaft zwischen Ludwigsburg und Montbéliard alt, nicht ganz ein Jahr dagegen die zwischen dem westfälischen Ennigerloh und Lessay in der Normandie. Was im Falle der ältesten deutsch-französischen Städtepartnerschaft schon fünf Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg seinen Anfang nahm, dauerte bei der jüngsten der inzwischen rund 1300 Verschwisterungen bis 1983. Hier wie da aber führte der Zufall Regie und ließ aus Städten unterschiedlicher Größe, Geschichte und Sozialstruktur, Partner werden. Irritationen und Rückschläge blieben nicht aus. Sei es, weil, wie

in Ludwigsburg geschehen, die unselige Vergangenheit die Partner einholte, oder, wie im Falle von Ennigerloh, unterschiedliche Erwartungen erst auf einen Nenner gebracht werden mußten. Daß dies gelungen ist, beweisen nicht zuletzt die zahlreichen persönlichen Begegnungen der Ludwigsburger und Ennigerloher Bürgerinnen und Bürgern mit ihren französischen Nachbarn. Was Peter Kirchhoff, Vorsitzender des Partnerschaftskomitees von Ennigerlohe, stolz bilanziert, gilt auch für die Partnerschaft zwischen Ludwigsburg und Montbéliard: „Der Austausch funktioniert.“

Ludwigsburg – Montbéliard

Es begann am 11. September 1950

Im Ludwigsburger Stadtarchiv gibt es ein Schreiben des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Dold vom 11. September 1950, das die erste Partnerschaft zwischen einer deutschen und einer französischen Stadt belegt. Der Ludwigsburger Oberbürgermeister bedankt sich bei seinem französischen Kollegen Tharradin aus Montbéliard und bestätigt, eine Drei-Mann-Delegation aus der französischen Stadt zu empfangen, ihnen berufsbezogene Kontakte zu vermitteln und sie in Ludwigsburger Familien unterzubringen.

Im Juni 1950 hatten sich die beiden Stadtoberhäupter bei der deutsch-französischen Bürgermeisterkonferenz in Stuttgart kennengelernt und gegenseitige Kontakte zugesagt. Mit der Ankündigung der Franzosen, nach Ludwigsburg zu kommen, war auch die Gegeneinladung verbunden, die der deutsche Oberbürgermeister annahm. Und für 1951 wurde ein Schüleraustausch ins Auge gefaßt.

Das nur etwas mehr als 30 000 Einwohner zählende Mittelstädtchen Montbéliard, 985 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, gehörte zwischen 1397 und 1793 zu Württemberg, wurde dann aber wieder ins französische Staatsgebiet integriert. Ende des 19. Jahrhunderts erlebte die Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung durch die Aktivitäten der Familie Peugeot. Die Automobilwerke bieten allein 30 000 Ar-

beitsplätze. Schulen, Sportanlagen, Schwimmbad, Theater und Kulturzentrum gibt es neben Museen und Stadtbibliothek.

Größte Barockanlage

Ludwigsburg dagegen hat fast 80 000 Einwohner und entstand 1704 mit dem Bau des Residenzschlosses, das heute die größte noch erhaltene Barockanlage Deutschlands ist. Passagen als glänzender Mittelpunkt herzoglicher oder gar königlicher Aktivitäten wechselten mit Mauerblümchendasein ab. Große deutsche Dichter und Komponisten lebten in Ludwigsburg, der Gründer der pharmazeutischen Fabriken in den USA, in denen das Penicillin entdeckt wurde, stammt aus Ludwigsburg. Die Stadt ist eine „Kultur-Hochburg“ – international. Das gerade eröffnete „Forum am Schloßtheater“ setzte am 18. März das Tüpfelchen auf's i. Schlagzeilen machte Ludwigsburg auch 1987: mit Baden-Württembergs erster Bürgermeisterin.

Bis 1953 kam es zwischen Ludwigsburger und Montbéliarder Bürgern zu vielen gemeinsamen, wechselseitigen Begegnungen, dann aber war erstmal Sendepause. Der heutige Bürgermeister von Montbéliard berichtete, daß er erst 1956 erfahren habe, daß eine Partnerschaft mit Ludwigsburg bestehe. Nachdem André Lang 1958 in den Gemeinderat gewählt wurde, setzte er sich für die Belebung der Partnerschaft ein, die auf kommunaler Ebene im wesentlichen auf die persönlichen Initiativen der beiden „Gründungsväter“ zurückging, die nicht mehr im Amt waren.

Es dauerte dann auch noch vier Jahre, bis am 7. Mai 1962 eine „offizielle“ Urkunde zur Bekräftigung der Partnerschaft unterzeichnet wurde: In Ludwigsburg von Oberbürgermeister Dr. Saur, für Montbéliard von Bürgermeister Tuefferd.

Auf dem kommunalpolitischen Sektor waren die Kontakte nicht einfach, was nicht nur damit zusammenhängt, daß die Bürgermeister beziehungsweise Oberbürgermeister häufig wechselten. Als Ludwigsburg 1966 zur Stadtgründungsfeier einlud, sagte die Delegation aus Montbéliard aus politischen Gründen ab. Hauptanlaß der Absage war die Beisetzung eines ehemaligen Generaloberst der Waffen-SS, die zur Demonstration neo-nazistischer Ideen ausgeschlachtet wurde. Zu gleicher Zeit lief in Deutschland auch die Debatte um die Verjährung von NS-Verbrechen. Die Ludwigsburger Kreiszeitung veröffentlichte die Absage des französischen Bürgermeisters Bouloche, nach der die französische Öffentlichkeit nicht verstehen könne, daß man nach Gedenktagen für die Opfer der NS-Herrschaft in eine Stadt reise, die gerade eine große Kundgebung ehemaliger Nazis erlebt habe. Auch zwei Vereinsdelegationen zogen ihre Zusage zurück und kamen nicht.

Kontinuierliche Gemeinsamkeit

1969 reiste der neu gewählte Ludwigsburger OB Dr. Ulshöfer nach Montbéliard, ein Jahr später schafften die Partner die „offiziellen“ Delegationen ganz ab. Seitdem gibt es Arbeitsgruppen zu bestimmten Sachthemen. Mit diesen Ar-

Städtepartnerschaften

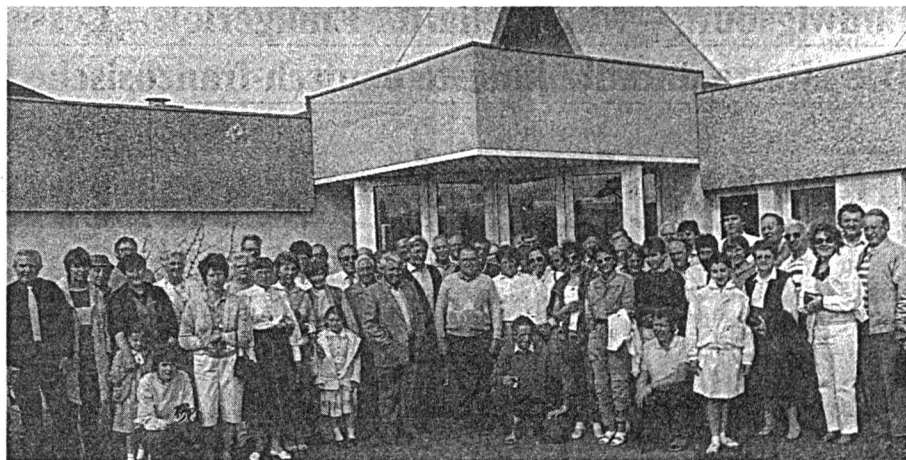
beitsgruppen ist eine kontinuierliche Gemeinsamkeit einmal im Jahr in der einen oder anderen Stadt gegeben. Jeder lernt durch den anderen den politischen, finanziellen und rechtlichen Handlungsspielraum von Kommunen in Deutschland und Frankreich kennen. Auf allen anderen Gebieten – Schüleraustausch, Vereinskontakte und dergleichen – besteht ein reges Hin und Her, beim Schüleraustausch auch mit finanzieller Unterstützung der beiden Städte. Gelegentlich reisen auch die Bürgermeister oder Oberbürgermeister in die jeweils andere Stadt – das Salz in der Suppe sind jedoch die persönlichen Begegnungen, das Kennenlernen des anderen, seine Eigenheiten, seine Sprache.

Zu einem der jüngsten größten Ereignisse gehörte das glanzvolle deutsch-französische Jugendtreffen im September 1987. Bundeskanzler Helmut Kohl und der französische Premierminister Jacques Chirac und Ministerpräsident Lothar Späth erinnerten an die historische Begegnung von Konrad Adenauer und Charles de Gaulle, die 25 Jahre vorher (1962) die ersten Anstöße zur Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich in Ludwigsburg, Paris und Bonn gaben. **Ingrid Carell**

Ennigerloh – Lessay

**Start am
22. Januar 1983**

Noch vor fünf Jahren hatte in der kleinen münsterländischen Stadt Ennigerloh niemand an eine Städtepartnerschaft gedacht. Der 22. Januar 1983 war für die Ennigerloher ein Tag wie jeder andere auch, auch wenn an diesem Tag der Deutsch-Französische Freundschaftsvertrag sein 20jähriges Jubiläum feierte. Ein halbes Jahrzehnt später weht auch durch die Straßen der 20 000 Einwohner großen Stadt Ennigerloh am 22. Januar zum Silberjubiläum des historischen Vertragswerks, mit dem eine über hundertjährige Erbfeindschaft beendet wurde, ein kräftiger „Verständigungswind“. Seit nicht ganz einem Jahr gehört man zu jener inzwischen imposanten Zahl von Kommunen, die jenseits des Rheins einen Partner gefunden haben. Zwar trennen die neuen Freunde Ennigerloh und das kleine Landstädtchen Lessay in der Basse Normandie rund 1000 Kilometer, aber diese Entfernung kann die von beiden Seiten ausgeworfenen Freundschaftsbande nicht abschneiden. „Der Austausch funktioniert“, kann Peter Kirchhoff, Vorsitzender des Ennigerloher Partnerschaftskomitees CAL (Comité des Amis de Lessay) stolz bilanzieren.



Die Reisegruppe des ersten Bürgerbusses aus Ennigerloh mit dem Empfangskomitee aus Lessay vor dem Eingang der Feriensiedlung Blainville.

Wie so oft führte auch bei der Freundschaftsanbahnung der beiden von ihrer Größe unterschiedlichen Gemeinden – Lessay hat nur ein Zehntel der Bevölkerung Ennigerlohs – der Zufall Regie. Seit Jahr und Tag unterhält das in Münster ansässige Institut für Berufsfindung und Weiterbildung (IBW) Kontakt nach Coutances, Bischofsresidenz, Amtssitz des Unter-Präfekten und großer Nachbar von Lessay. Zum Besuchsprogramm der Reisegruppen gehörten auch das kleine Städtchen Lessay mit seiner romanischen Abtei und einer traditionsreichen Messe, die im weiten Umkreis ihresgleichen sucht.

Die Frage des für das Departement zuständigen Senators Jean-Francois Legrand, ob man denn nicht im Münsterland eine geeignete Partnerstadt für Lessay habe, löste bei den Münsteraner zunächst Nachdenken aus. Und dann erinnerte man sich des großen Marktes in Enniger, das seit der kommunalen Gebietsreform ein Teil von Ennigerloh ist, und hatte eine Pendant zur „Foire St. Croix“ in Lessay gefunden. Der Rest war dann die Sache der ausgeguckten Münsterländer.

Erste Kontaktbemühungen

Doch die Kontaktbemühungen, so erinnert sich Erwin Hirte, Hauptamtsleiter in der Stadtverwaltung von Ennigerloh und Partnerschaftsbetreuer der ersten Stunde, ließen sich gar nicht so vielversprechend an. Zwar besuchte eine kleine offizielle Delegation aus Ennigerloh im September 1985 das große Messeereignis, das alljährlich an die 300 000 Besucher aus nah und fern anzieht, und knüpfte erste Kontakte. Aber nach dem Gegenbesuch der Franzosen nur vierzehn Tage später wurde es still.

Erst ein inoffizieller Besuch im März des folgenden Jahres brachte Aufschluß: Die

Größe der Stadt Ennigerloh und die Erwartungen der deutschen Gäste hatten die Franzosen nachhaltig verunsichert. Wie sollte man zweimal im Jahr deutsche Reisegruppen unterbringen, von den finanziellen Belastungen ganz zu schweigen.

Doch diese Angst konnten die Ennigerloher ihren französischen Partnern nehmen: Für Unterbringung und Programm wollte man selbst sorgen. Es fand sich ein nahegelegenes Feriendorf, wo die ersten sogenannten Bürgerbusse mit rund 50 Teilnehmern Quartier bezogen. Das vier-tägige Fahrtprogramm umfaßte neben einem Besuch Lessays stets Erkundungen, die vor allem den Leidensstationen deutsch-französischer Geschichte galten: Soldatenfriedhöfe und dem Küstenstreifen, an dem am längsten Tag im Juni 1944 die Alliierten gelandet waren.

Nach diesen Ausflügen in die Geschichte geht die nächste für Pfingsten geplante Bürgerbusfahrt direkt nach Lessay. Erstmals wird die Mehrzahl der Ennigerloher privat in Familien untergebracht. Auch für das Programm übernehmen die Lessayer die Regie: Statt der Vergangenheit soll jetzt die Gegenwart im Mittelpunkt der Reisen stehen, ließen die Franzosen ihre deutschen Freunde wissen. Jede der beiden Bürgerbusfahrten aus Ennigerloh wird übrigens mit 1000 Mark unterstützt, so daß die Vier-Tages-Fahrten bisher mit 200 Mark pro Teilnehmer angeboten werden konnten.

Im Bewußtsein verankern

Die Franzosen brauchten für den ersten Bürgerbus etwas länger. Im April vergangenen Jahres kamen die ersten 40 Franzosen nach Ennigerloh.

Inzwischen haben sich aus diesen Besuchen und Gegenbesuchen eine Fülle von privaten Kontakten und Freundschaften